

Häuser des Grätzels:

Nr. 161: Grau gefärbeltes Haus, die Mitte des ersten Stockes als Risalit, von zwei Säulen gestützt, vortretend. Das Fenster oben dreiteilig, der Mittelteil rundbogig abgeschlossen, die rechteckigen, seitlichen überragend. Im Parapett eingebledete, ornamentale, kurze Pilaster. Die übrigen Fenster mit vortretenden Sohlbänken und von zwei Konsolen getragenen Sturzbalken. Anfang des XIX. Jhs. (Fig. 442).

Nr. 135: Gelbbraun gefärbeltes Haus mit Lisenengliederung. Die über das ebenerdige Nachbarhaus vortretende Seitenfront mit Fenstern mit Sohlbänken und Sturzbalken. Walmdach; XVII. und XVIII. Jh.

Nr. 163: Grünbraun gefärbeltes, großes Eckhaus; die Fenster im ersten Stocke mit Sohlbänken und Sturzbalken. Gegen O. großes, geschwungenes Metalldach, über dem Geschäftslokale vortretend. XVII. Jh.



Fig. 457 Horn,
Pestrelief in der Thurnhofgasse (S. 398)

Fig. 457.

Marktplatz Nr. 14: Im Hofe an der Nordseite ein mit wildem Wein überwachsener Rundbogenlaubengang mit Rundbogenarkaden über Säulen; gratgewölbt. XVI. Jh.

Pragerstraße Nr. 15: Der obere Stock zwei Fenster breit vorkragend, auf zwei ungleichen, gedrückten Bogen. XVI. Jh.

Pragerstraße Nr. 16: Einstöckig, das Erdgeschoß gebändert, der Oberstock durch gequaderte Mauerstreifen gegliedert. In den glatten Wandfeldern die Fenster in gleicher Rahmung mit Tressen im Parapett; im Mittelstreifen kartuscheförmiges, gerahmtes Medaillon mit gemalter Immakulata. Schindelwalmdach mit drei Luken. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Pragerstraße Nr. 54: Langgestrecktes Gebäude, zweimal — der Straßenbiegung entsprechend — gebrochen. Im Verputz gequadert; über dem rundbogigen Hauptportal Löwenmaske, Doppeladler und zwei Cherubsköpfchen. Datiert: 1615.

Thurnhofgasse, Ecke gegen die Florianigasse: Eingemauertes, polychromiertes Sandsteinrelief, die Hl. Florian, Sebastian, Rochus in einer Umrahmung von krautigem Blattwerke. Datiert: 1681 (Fig. 457).

Nr. 197: Einstöckiges Haus, mit gering vorspringendem Mittelteile, der im unteren Geschoße gebändert; darin rechteckiges Türfeld, von dorischen, in die Wand gestellten Säulen flankiert. Die äußeren Fenster im Erdgeschoße in rundbogig gerahmten Nischen, die auf dem durch das Fensterfeld unterbrochenen Gesimse aufstehen; über profiliertem Gesimse sitzen die Fenster des zweiten Stockes auf. Um 1820; erneut. An der Südostecke eiserner Arm, aus Spiralen gebildet, die in eingerolltes Blattwerk und Fratzen ausgehen; XVII. Jh., das rechteckige Wirtshausschild Anfang des XIX. Jhs.

Kamegg

1. Kamegg, 2. Manichfall

1. Kamegg, Dorf

Literatur: Top. V 32; Geschichtl. Beilagen VIII 640 ff.; SCHWEICKHARDT I 204; FAHRNGRUBER 55; TSCHISCHKA 101; Bl. f. Landeskr. 1900, 490; PIPER, Österr. Burgen, V 82; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich. 367.

Ein Geschlecht, das sich nach K. benennt, begegnet von 1150—1312; in der zweiten Hälfte des XIV. Jhs. waren die Meissauer in dieser Gegend begütert, in K. selbst aber wechseln die Besitzer und Inhaber ziemlich schnell. Von 1534—1620 gehört K. den Puchheim; in letzterem Jahre verlor es Reichard von Puchheim als Teilhaber an dem ständischen Aufstande und der Kaiser verkaufte K. 1624 dem Vinzenz Muschinger auf Rosenberg. Seit dieser Zeit scheint das Schloß K. dem Verfall überlassen worden zu sein.

Im Schloß existierte eine Kapelle zum hl. Ägydius, deren Kaplan 1389 und 1397 genannt wird. Nach dem Berichte von 1545 wurde hier jährlich einmal Gottesdienst gehalten. Als die Bründlkapelle entstand, ließ man die Bergkapelle verfallen, doch soll bis um 1786 hier Gottesdienst gehalten worden sein. 1836 waren eine romanische Apsis und Spuren alter Malerei erhalten (TSCHISCHKA 101).

Ruine.

Ruine des Schlosses. Auf einem steilen Hügel über dem Dorfe. Der Hügel fällt nach drei Seiten steil ab und ist nach O., von wo er zugänglich war, von einem tiefen Graben begrenzt. Erhalten sind noch die Reste eines rechteckigen Turmes mit zirka 2 m dicken Mauern. Darinnen Spitzbogentür und spitzbogiges Fenster.

Wallfahrtskapelle Maria Bründl.

Wallfahrts-
kapelle.

Graf Ferdinand Siegmund Kurz von Horn baute um 1650 bei einem hier entspringenden, schon damals von Wallfahrern besuchten Bründl eine Kapelle. 1698 erlitt die Kapelle durch eine Kampüberschwemmung bedeutenden Schaden, im folgenden Jahre gestattete das Konsistorium mit Rücksicht auf die zunehmenden Wallfahrten die Vergrößerung der Kapelle. Den Bau führte Christoph Gallbrunner in Gars, der den Zentralbau nördlich an die ursprüngliche Kapelle anbaute, die zur Sakristei umgestaltet wurde. 1717 wurde von einem Wiener Bürger Matthias Hengsberger der jetzige Altar zu Ehren der hl. Jungfrau gestiftet. 1790 verfügte die Regierung, daß die Kapelle in K., als die einzige im Orte, nicht zu sperren sei, dagegen wurden 1793 die silbernen Opfergaben verlizitiert. 1798 neue Kanzel; 1810 Kirchensilberablieferung; 1838 Restaurierung der Kapelle; 1868 neues Dach; 1899 Renovierung der Kapelle.



Fig. 458 Kamegg, Wallfahrtskapelle Maria Bründl (S. 399)

Beschreibung: Am rechten Ufer des Kamp an der Straße gelegen, hart an den felsigen Abhang gebaut. Verbindung eines Zentralbaues mit einem kurzen, rechteckigen Bau im O. und einem langen, in die Sakristei übergehenden im S. (Fig. 458).

Beschreibung.

Äußeres: Mit umlaufendem, gekehlten Kranzgesimse am Zentralbau und ebensolchem an den niedrigeren Erweiterungsbauten. In der Mitte der Westfront rechteckige Tür in profilierter, in Ohren ausgeckter Rahmung; darüber Voluten mit Festons und Rocaille verzierten Streifen und bekrönendem, gebrochenem Giebelsturze; zwischen Schenkeln Pinienzapfen über Postament. Über dem Portal neues Schutzvordach und gerahmtes, querovales Fenster. — Die Nordseite baucht sich im Halbrund aus, daran schließt sich gegen O. ein gerader Bauteil an, der niedriger als der Zentralbau ist; darin Rundbogenfenster. — O. Der Chorerweiterungsbau mit der angeschlossenen Sakristei in den Felsen eingebaut. — S. Die Ausbauchung durch einen Erweiterungsbau unterbrochen, der sich südlich Übergangslos in den Sakristeianbau fortsetzt. Der rechteckige Erweiterungsbau sowie die Sakristei mit zwei gleichen Fenstern im W.; letztere im S. rechteckige Tür mit vier Stufen, in Segmentbogennische. — Ziegelsattelwalmdach über den beiden Erweiterungsbauten (respektive Sakristei), Walmdach mit Knauf und Kreuz über dem zentralen Bau. Über dem rechteckigen, südlichen Bau Dachreiter, vierseitig, durch weiße Fassung in zwei Geschosse geteilt, mit Jahreszahl 1701 und jederseits einem rundbogigen Schallfenster; Blechzweibeldach mit Kreuz.

Äußeres.

Inneres.



Fig. 459 Kamegg, Wallfahrtskapelle, Hochaltar (S. 400)

leuchtet, indem seine Nische den Emporeneinbau durchbricht, und rechteckige, gerahmte Tür zur Sakristei. Diese mit gratigem Zeltgewölbe mit Tür im N. und S. und Rundbogenfenster im W.

Einrichtung.

Einrichtung:

Hochaltar.

Hochaltar: Aus rosa Stuckmarmor, mit größtenteils vergoldetem, figuralen und ornamentalen Schmucke. Aufbau: Über hoher Staffel Mittelnische, von je einer Säule vor zwei Pilastern flankiert, die über dreiteiligen Gebälktrümmern einen geschwungenen Volutenaufsatz tragen. Darauf drei Putten mit hängenden Rosenkränzen. Seitlich von der Mittelnische vor den Pilastern Petrus und Paulus, unterlebensgroß, mit je einem fliegenden Putto über ihm. In der Nische vor rotgemalter Draperie polychromierte, breitsitzende, matronenhafte Madonnenfigur, die in der Rechten das Zepter, mit dem linken Arme das Christkind (mit Weltkugel) hält. Erste Hälfte des XVI. Jhs. Oben haften an der Nische Wolken und die sich herabneigende Figur Gott-Vaters. An der Staffel Relief der hl. Rosa. Der Altar von 1717, s. oben (Fig. 459).

Fig. 459.

Skulpturen.

Skulpturen: 1. Links und rechts in den Pilasternischen des Chorraumes vergoldete, unterlebensgroße Holzfiguren der Hl. Sebastian und Rochus. Um 1760 (Fig. 460).

Fig. 460.

2. Kruzifixus; Holz, polychromiert und vergoldet; stark bewegte, naturalistische, bäurische Arbeit vom Anfang des XVII. Jhs.

In der Sakristei; Rahmen aus Holz, geschnitzt, mit zwei Wappen. Ende des XVI. Jhs.

Kachel, über der südlichen Tür eingemauert, unglasiert, eine Kreuzigung Christi zwischen Johannes und Maria darstellend; in einer rundbogigen Architektur unter abschließendem Segmentbogen. Mitte des XVI. Jhs.

Bildstock.

Bildstock: Ortsausgang gegen Rosenberg, beim Hause Nr. 35. Übertünchte Steinsäule, Ecce-Homostatue, sitzend; sehr geringe Arbeit. XVIII. Jh.

Inneres: Weiß getüncht. Breites Rechteck mit abgeschrägten Kanten, vor denen über Deckplattenbasen gekuppelte Pilaster mit dreiteiligem Gebälkabschluß stehen; der oberste Teil des Gebälkes umlaufend, über den Seiten segmentbogig nach oben fortgeführt. Darüber Kloostergewölbe.—Die Westwand in Form einer Segmentboggennische vertieft, mit niederen Eckpilastern, mit gleichem Gebälke, besetzt; über der nördlichen, resp. südlichen Pilasterhälfte steht ein die Nische entlang laufender Gurtbogen. Im O. um eine Stufe erhöhter Chorraum mit jederseits zwei Pilastern besetzt, die ähnlich denen an der Westwand Deckengurten tragen und auf massig vortretenden Basisplatten aufstehen; der schmale Deckenstreifen zwischen den Gurten mit Tonne und zwei Stiechkappen. (Die westlichen Pfeiler durch rundbogige Figurennischen durchbrochen.) Im S. gleichfalls stärkere Vertiefung, durch geringere Pilaster mit Gurten eingefasst, zwischen die eine auf Tonne mit Zwickeln lastende Empore mit Balustrade eingebaut ist. Im oberen Raume ist die Hälfte mit Tonne und Kappen tiefer einspringend als die andere einfach tonnengewölbte. Der obere niedrigere Raum mit Halbpilastern eingefasst, deren nördliche an den großen Pilaster angelehnt sind. Im W. rechteckiges Hauptportal in Segmentboggennische, darüber querovalen Fenster; im N. des Mittelraumes, sowie im N. und S. des Chorraumes Rundbogenfenster. Im südlichen Kapellenraume ein gleiches, das die obere und untere Hälfte be-



Fig. 460 Kamegg, Wallfahrtskapelle, Hl. Rochus (S. 400)

2. Manichfall, Dorf

Literatur: Top. VI 60; Geschichtl. Beilagen VIII 655; SCHWEICKHARDT I 207.

Die erste Erwähnung als „Ainvalle“ erfolgt 1327 in einer Altenburger Urkunde. In den letzten Jahren ist der früher unbedeutende Ort eine beliebte Sommerfrische geworden.

Bildstock: Am Wege gegen Gars; über Stufe und Würfelpostament Säule mit prismatischem Tabernakel mit Steinkreuzbekrönung. An den Seiten Reliefs: Kruzifixus, Florian, Isidor(?). Aufschrift: *F. P. 1798.*

Bildstock.

Kotzendorf, Dorf

Literatur: Top. V 406; Geschichtl. Beilag. IX 646.

1168 und 1205 erscheinen Mitglieder eines Geschlechtes, das sich nach K. benennt (LINK, Annalen I 188 und 245). Andere Mitglieder der Familie begegnen wir bis ins XIV. Jh. Seit dem Beginne des XII. Jhs. ist das Stift Göttweig in K. besonders begütert.

Ortskapelle: Brannte 1846 ab. Mit seitlichen Rundbogenfenstern und aufgesetztem Türmchen mit Spitzdach. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Ortskapelle.

Altar: Holz, von Säulen und Pilastern mit vergoldeten Kapitälern eingefaßt, seitlich polychromierte Holzfiguren, Karl Borromäus und ein bärtiger Mönchsheiliger. Reiches, mit Rocaille besetztes Abschlußgebälk. Um 1760.

Altar.

Bildstock: Bei der Einmündung der Straße in die Hauptstraße. Prismatischer Pfeiler, darauf vier kleine, turmartige Aufsätze in den Ecken und Unterteil eines Steinkreuzes in der Mitte; an der Vorderseite eingemauertes Relief, Pietà, darunter arme Seelen im Fegefeuer (Anfang des XIX. Jhs.).

Bildstock.

Darunter Inschriftkartusche in Rollwerkrahmung mit stark übertünchter Inschrift. Um 1600, wie der ganze Bildstock.

Mahrersdorf, Dorf

Literatur: Top. VI; PLESSER in Kremser Zeitung vom 13. Juni 1903; SCHWEICKHARDT I 45.

Dieses Marquardestorf schenkte Graf Albert von Stain (Tursenstein bei Altenburg) 1169 dem Stifte Zwettl (Fontes III 438).

Bauerndorf, erhöht über dem Tale der Kleinen Tafa gelegen.

Allg. Charakt.

Ruine des einstigen Schlosses.

Ruine.

Hier hausten 1276—1409 die Marichartstorfer (Fontes XXI.), auf welche die Dachsner folgten, welche das Schloß zu einem Raubneste herabwürdigten. Degenhard Dachsner verwüstete 1473 von hier aus die Gegend, worauf die Feste von den österreichischen Adligen bezwungen wurde. 1480 zerstörte der ungarische Hauptmann Sellene mit tausend Reitern die Burg, welche 1496 vom Stifte Altenburg angekauft wurde (Fontes XXI 386, 360, LINK, Annal. II 241, 259).

Auf einem Hügel über der Tafa bedeutende Reste der Burg, Bruchsteinmauer mit Fenster- und Türöffnungen, auch einer Pechnase; nach außen mit Graben, Damm und Ringmauer umgeben.

Maiersch, Dorf

Literatur: Top. VI 12; Geschichtl. Beilagen VIII 649; FAHRNGRUBER 54; WINTER, Niederösterr. Weistümer II 748.

Prähistorische Funde: Knochen diluvialer Tiere und Steingeräte (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 19, 45). Die ersteren stammen aus dem Lehm eines Ziegelwerkes, die letzteren (neolithische Flachbeile und Hammerbeilfragmente usw.) aus Herdgruben einer Anhöhe gegen Zitterberg.

Um 1101 gab Heinrich Burggraf von Regensburg vor seinem Pilgerzuge nach Jerusalem das Gut Myrsi seinem Ministerialen Meginhart, damit es dieser, falls der Graf nicht zurückkehre, dem Stifte Göttweig übertrage, was 1102 geschah. 1108 bestätigte Kaiser Heinrich V. die Schenkung. Um 1120 erscheint Adalbert von Mirs in einer Klosterneuburger Urkunde. In der Folge erscheinen Göttweig und Zwettl hier begütert; daneben verschiedene Private. 1576 verkaufte Göttweig einen Teil seines Besitzes hier an Georg Teuffel. 1851 und 1880 Brände.